



«Regierungsrat zeigt null Herzblut für zweisprachiges «Telebielingue»»

Werner De Schepper

Die gelebte **Zweisprachigkeit** in Biel und wie diese von «Telebielingue» umgesetzt wird, lässt die **Berner Regierung** kalt. Seeländer **Grossräte** sind enttäuscht über die Antwort auf ihre Interpellation.

Kommentar

Schon in der Vernehmlassung des Bundesamtes für Kommunikation zeigte der **Berner Regierungsrat** wenig Empathie für das langjährige, journalistische Engagement von «Telebielingue» für die **Zweisprachigkeit** im **Kanton**. Darum haben sechs Parlamentarier aus Biel und dem Seeland überparteilich den **Regierungsrat** in einer Interpellation aufgefordert, sich noch mal genauer zum Konzessionsverlust von «Telebielingue» zu äussern.

Doch auch im zweiten Anlauf zeigt der **Regierungsrat** auf die Fragen aus dem **Grossen Rat** nicht die geringste Lust, sich zur **Zweisprachigkeit**, zu «Telebielingue» und zu Fragen der Finanzierung regionaler Medien zu äussern. Jeder Satz aus der **Staatskanzlei** ist so trocken und schmallippig wie nur möglich gehalten. Das kommt dann im Namen der **Regierung** so daher:

• Zur **Zweisprachigkeit**: «Die Art und Weise, wie die **Zweisprachigkeit** in den **Berner** Medien umgesetzt wird, kann variieren.» Und weiter: «Die Projekte, die für die Fernseh-Konzession für das Versorgungsgebiet Biel/Bienne eingereicht wurden, spiegeln diese unterschiedlichen Ansätze wider.»

• Zum Leistungsausweis von «Telebielingue» in den letzten 25 Jahren im Vergleich mit Newcomer «Canal B» aus Neuenburg: «Der **Regierungsrat** hat sich zu keinem Zeitpunkt für einen der beiden Anbieter ausgesprochen.»

• Zur zukünftigen Finanzierung von «Telebielingue»: «Der gesetzliche Rahmen sieht nicht vor, dass sich der **Kanton** im Falle des Konzessionsverlustes eines Mediums finanziell beteiligt.»

• Zum Finanzierungsmodell von «Canal B»: «Es ist nicht Aufgabe des **Kantons**, zu diesem Punkt Stellung zu nehmen.»

«Fehlende Wertschätzung»

Ob Mitte, Rot oder Grün: Die Interpellanten reagieren allesamt enttäuscht über die Antwort des **Regierungsrates**.

Für die Sozialdemokratin Anna Tanner aus Biel verrät die Sprache, wes Geistes Kind die Antwort ist: «Es ist schon sehr verwaltungstechnisch gehalten, worin eine fehlende Wertschätzung mitschwingt.» Sie stört sich auch an der rein wirtschaftlichen Betrachtung der Medienunterstützung. «Die demokratiepolitische Seite wird ausgeblendet.»

Tanners Parteikollege Karim Said aus Biel, der die Interpellation als Sprecher eingereicht hat, stört sich ebenfalls

daran, «dass die gelebte **Zweisprachigkeit** à la Biennoise» von der **Regierung** nicht klar favorisiert wird gegenüber dem Zweisender-Modell von «Canal B» nach dem Motto «Jeder nach seiner Façon», wo einerseits einfach Französisch oder andererseits einfach Deutsch geredet wird. Said: «Die **Regierung** hat mit keinem Wort zum Ausdruck gebracht, dass das Bieler Modell der **Zweisprachigkeit** einen Wert an sich darstellt, den es zu erhalten gilt.»

«Gute Beziehungen»

«Ich habe die Interpellation unterzeichnet in der Hoffnung, dass die **Regierung** Herzblut zeigt für die **Zweisprachigkeit** im **Kanton**», sagt der Bieler **Grossrat** Christoph Grupp. Diese Chance sei nicht genutzt worden. Der Fraktionspräsident der Grünen vermisst auch «ein Zeichen der Wertschätzung gegenüber dem Engagement des Medienhauses Gassmann in und für die Region». Die so neutral wie möglich gehaltene Antwort der **Regierung** weise aber auch darauf hin, «dass «Canal B» offenbar gute Beziehungen in den Kreis der Entscheidungsträger hat».

Gruppiert aus der **regierungsrätlichen** Antwort auch heraus, «dass die **Staatskanzlei** eine für mich nicht nachvollziehbare Angst hat, Medienunternehmen im **Kanton** direkt zu unterstützen». Auch

Peter Gerber hatte als Fraktionspräsident der Mitte im **Grossen Rat** die Interpellation von Karim Said unterzeichnet. Gerber nimmt ebenfalls kein Blatt vor den Mund: «Der **Regierungsrat** hat es sich sehr einfach gemacht», meint der **Grossrat** aus Schüpfen. Die mangelnde Wertschätzung der **Zweisprachigkeit**, die für die Region Bielsee so wichtig sei, sieht Gerber auch in einem übergeordneten, re-

gionalpolitischen Kontext: «Wenn ich sehe, was die **Grossräte** aus dem Oberland so alles für ihre Region erreichen, müssten wir aus der Region Bielsee halt auch viel mehr und stärker zusammenstehen, um was zu erreichen.»

Nüchtern hält Virginie Borel, Geschäftsführerin des Forums für die **Zweisprachigkeit**, nach Lektüre der **regierungsrätlichen** Antwort fest: «Man kann nur bedauern, dass die reiche Erfahrung der

in der Region Biel-Seeland-**Berner** Jura gelebten **Zweisprachigkeit**, insbesondere durch die Bieler Medien, von den **kantonalen** Behörden nicht besser zur Geltung gebracht wird.»



Der **Berner Regierungsrat** krümmt keinen Finger für «Telebielingue», das seit 25 Jahren zweisprachig Journalismus macht.

Bild: Telebielingue